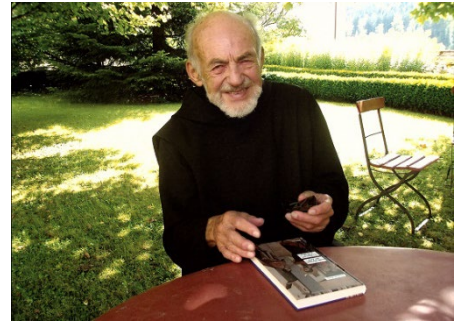


Hinaus ins Weite. Eine Besinnung

„Hinaus ins Weite“ – bereits die Vorstellung beflügelt. Wie sieht Weite geografisch aus? Wüste, Berge, Meer ...

Auf dem Friedhof des Klosters Beuron liegt seit fünf Jahren ein besonderer Mönch begraben. Er stammt aus einer anderen Generation. Geboren ist er 1923 als Hans Robert Schwank. Sein Vater und seine Mutter waren Ärzte in Karlsruhe, beide katholisch. Im Weltkrieg musste Hans vier Jahre lang Dienst leisten in Russland, im Kaukasus und in den Karpaten, wurde schwer verletzt. Nach dem Krieg trat er ins Benediktinerkloster Beuron im Donautal ein. Er legte seine Profess ab, erhielt den Namen Benedikt und studierte Katholische Theologie in Maria Laach und Rom. Früh bereiste er die biblischen Länder, fotografierte, dokumentierte und lebte bis vor fünf Jahren als Wissenschaftler und Mönch in Beuron.



*Prof. Pater Dr. Benedikt Schwank.
Foto: Archiv Kloster Beuron*

Benedikt Schwank kam 1990 als Professor nach Jerusalem, wo ich studierte, und irgendwie mochten wir uns von Anfang an. „Historische Landeskunde Palästinas I und II“ hießen seine spannenden Lehrveranstaltungen. An Wochenenden machten wir Ausflüge und wanderten über Berge und durch Wüsten. Benedikt wurde zu einer Art Lieblingslehrer für mich, und ich, obwohl evangelisch, zu einer Art Lieblingsschüler für ihn. So besuchte ich ihn gelegentlich, als ich in Oberschwaben im Pfarramt war. Uns verband erstens das Interesse am Heiligen Land, am Neuen Testament und am frühen Christentum. Uns verband zweitens das Interesse an ökumenischen Fragen und drittens an persönlichen Lebensfragen. Vieles verdanke ich diesem fast ein halbes Jahrhundert älteren Lehrer und Freund.

Vor zehn Jahren, es war sein 88. Geburtstag, schenkte mir Benedikt Schwank seine Autobiografie mit dem Titel: „Er führte mich hinaus ins Weite“. Der Satz passt zu Benedikts Lebensgeschichte, obwohl er die längste Zeit seines Lebens im oberen Donautal verbrachte. Beim Lesen wurde mir vieles aus unseren Gesprächen klarer und besser verständlich. Benedikt ist eines meiner Vorbilder geworden.

Der Satz „Er führte mich hinaus ins Weite“ findet sich in Psalm 18,20. Der gesamte Psalm wäre betrachtenswert. Ich will diesen einen Akzent setzen: Das Psalmwort ist wie ein Mantel, in den Menschen zu verschiedenen Zeiten hineinschlüpfen und sich bergen können. Das ist bei vielen Psalmen der Fall.

Noch mal zu unserem Vers: Kurz vor ihrem Ende wird die Davidserzählung in 2. Samuel 22 dichterisch arrondiert. Dabei wird Psalm 18 eingefügt. Psalm 18 ist daher zweimal im Alten Testament enthalten, als Psalm 18 und als 2. Samuel 22. Aus Letzterem stammt die Losung: *Der Herr ward mein Halt. Er führte mich hinaus ins Weite.* Nach dem zweiten Samuelbuch, Kapitel 22 gilt das für Davids Leben.

Ein anderes Beispiel, wie Gott einen Lebensweg gestaltet und „hinausführt ins Weite“, kommt im zugehörigen Lehrtext in den Blick (Matthäus 9,9): „Jesus sah einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.“
Der ehemalige Hirtenjunge und spätere König David, der einstige Zolleinnehmer Matthäus, der katholische Ordensmann Benedikt Schwank: Auch der Protestant Gustav Werner würde ohne

Weiteres in diese Reihe passen. Und was ist mit Ihrem Leben? Wurde Gott auch Ihr Halt? Führte er auch Sie hinaus ins Weite?

Wenn Sie einen Moment lang zurückdenken an die vielen Stationen Ihres Lebens, dann wird Ihr Herz wohl warm und weit und dankbar für das viele Gute, das Gott Ihnen im Laufe Ihres Lebens bis heute zugewendet hat.

Öffnen wir uns nun für „die Weite“ und beginnen im breit gefächerten diakonischen Werk Gustav und Albertine Werners in Jesu Namen.

Der Herr ward mein Halt. Er führte mich hinaus ins Weite.

Amen.

Evangelisches Gesangbuch Nr. 675: Das walte Gott, der helfen kann

Evangelisches Gesangbuch Nr. 352: Alles ist an Gottes Segen

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie